

# BEGEGNUNG & GESPRÄCH

Nr. 139

1/2004

ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT



## Wenn Glaube krank macht

von Elke Endraß und Siegfried Kratzer

Vorbemerkung:

*Eine Sendung der beiden Autoren vom Oktober 2003 im Bayerischen Rundfunk mit demselben Titel ist Anlass des vorliegenden Beitrages. Die zahlreichen Reaktionen bestätigten, wie sehr auch in unserer Zeit Menschen unter einer krank machenden Glaubenspraxis leiden. Die Namen der Interviewpartner wurden von der Redaktion geändert.*

### **Ein oft verdrängtes Problem: Krank durch Glauben**

Ehemalige Sektenmitglieder leiden oft noch jahrelang unter religiös bedingten Neurosen. Auch in den beiden großen Volkskirchen spielen sie eine nicht zu unterschätzende Rolle (ekklesiogene Neurosen - Probleme, die in kirchlichen Kreisen gerne verdrängt werden). Welchen Gott habe ich in meiner Kindheit kennen gelernt? Welche Bilder, welche Eindrücke von Gott prägen mein Denken, mein Verhalten, mein Leben heute? Trägt Gott oder bedroht er mich? Viele stellen sich diese und ähnliche Fragen erst an kritischen

Wendepunkten ihres Lebens. Die Bedeutung des Glaubens tritt in Krisensituationen besonders klar hervor. Wenn das Leben in eine Sackgasse geraten ist, zeigt sich, ob dem Gottvertrauen auch genügend Selbstvertrauen gegenübersteht. Viele resignieren jedoch, weil sie davon überzeugt sind, dass die Belastungen ihres Lebens die gerechte Strafe Gottes für begangene Sünden sind. Vor fast 30 Jahren schrieb Tilmann Moser in seinem Buch »Gottesvergiftung«:  
*»Da kann man schon Angst bekommen und sich in ständiger Angst fragen, ob man der Gnade teilhaftig wird oder nicht. Denn überall betonst du, dass völlig offen ist, wann du Generalabrechnung hältst... Jeden Abend habe ich dich um Gnade angefleht. Es gab Zeiten, da konnte ich nicht mehr schlafen, wenn ich's nicht tat, denn mit dir nicht versöhnt zu sein, war lange das Schrecklichste, was*

*ich mir denken konnte. Hier sind alle nur möglichen Ängste zusammengefloßen.«*

Mosers Buch war eine gnadenlose Abrechnung mit dem Gott seiner Kindheit, die in ein enges, pietistisches Korsett gezwängt war. Irgendwann wollte Moser mit diesem Gott nichts mehr zu tun haben, der nur auf Rache aus war und alles kontrollierte; der ihm ständig die Schuld vorrechnete, der ihn nicht atmen und somit auch nicht richtig leben ließ. Er habe sich mit diesem Buch von Gott befreit, sagt Moser. Gott spiele in seinem Leben keine Rolle mehr. Dennoch versucht er heute als Psychotherapeut Menschen mit einem gestörten Gottesbild zu helfen; und die Zahl der Hilfesuchenden ist groß.

### **Verschiedene Krankheitssymptome**

Da ist der 42-jährige Tobias Lang, der sich nicht traut, ein Schwimmbad zu betreten, weil ihm während seiner streng katholischen Erziehung beigebracht wurde, dass es Sünde sei, »halb nackt rumzulaufen oder überhaupt irgendwas zu tun, was den Körper betont«. Die Angst vor Hölle und Fegefeuer bestimmt sein Leben bis heute.

Titelbild:  
Abraham und Isaak  
Rembrandt van Rijn,  
1645 (Ausschnitt)

Er erzählt: »Es hat in meiner Jugend Zeiten gegeben, da habe ich mich zu Hause eingesperrt und den ganzen Tag Pop-Musik gehört, um diese Angst zu übertönen. Ich habe ja die halbe Jugend praktisch nicht gelebt!«

Barbara Fischer (60) litt jahrelang an Magengeschwüren und Lähmungserscheinungen. Sie musste viele Operationen über sich ergehen lassen und verbrachte sogar einige Zeit in verschiedenen Nervenkliniken. Der Grund: Sie war davon überzeugt, »dass Gott die Liebe ist. Dann kann es aber nicht sein, dass ich Angst haben muss vor einem strafenden Gott, und in diesem Konflikt habe ich mich für längere Zeit befunden. Ich hatte auch niemanden, mit dem ich hätte sprechen können; da wurde ich krank.«

Auch Erika Reindl (52) befand sich jahrelang in einem Zwiespalt, weil man ihr als Kind beigebracht hatte: Wer nicht katholisch getauft ist, kommt nicht in den Himmel. »In meinem Innersten habe ich gedacht, Gott ist für alle da. Aber ich habe mir nicht erlaubt, das öffentlich zu denken.« Ihr Glaubenskonflikt machte sie »steif und unbeugsam«. 12 Jahre lang litt sie an schwerem Wirbelsäulen-Rheuma. »Erst, als ich mir selbst erlaubte, so zu denken, wie mir das Herz das eigentlich vorschreibt, verschwanden meine Beschwerden.«

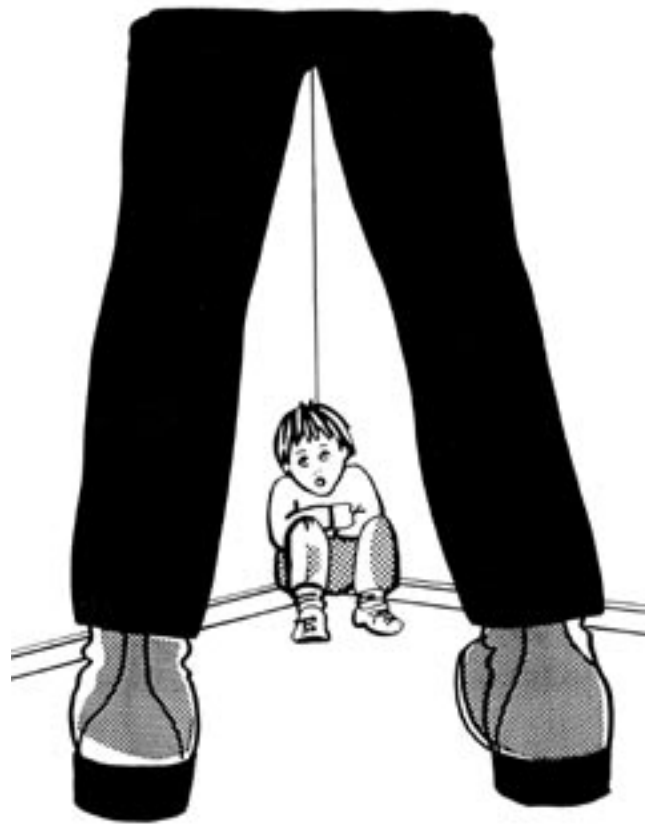
Krank macht Glaube vor allem dann, wenn sich das Bild des

strafenden Gottes bereits in den ersten Lebensjahren festsetzen konnte. Gerade introvertierte, schüchterne Kinder und solche, deren Selbstwertgefühl durch eine allzu autoritäre Erziehung ohnehin untergraben wurde, lassen sich von einem richtenden und despotischen Gott stark beeindrucken. Da hilft es auch nichts, wenn später noch viel vom „lieben Gott“ die Rede sein sollte. Das, was den Menschen in den entscheidenden ersten sechs Jahren seines Lebens prägt, ist zwar nicht irreversibel, aber doch nur sehr schwer wieder rückgängig zu machen.

Das Bild des vergeltenden Gottes ist stärker und wird sich immer wieder durchsetzen.

Für das Gelingen des Lebens ist ein gesundes Selbstwertgefühl unerlässlich. Ein Kind, das sich nur dann geliebt weiß, wenn es den Erwartungen anderer gerecht wird, muss eine Neurose entwickeln, spätestens dann, wenn es irgendwann einmal scheitert, besonders in zwischenmenschlichen Beziehungen. Wer unter dem Druck steht, immer perfekt sein zu müssen und niemals Fehler machen zu dürfen, wird unmenschlich. Er ist auch nicht fähig, aus seinen Fehlern zu lernen. Die Erfahrung der eigenen Unvollkommenheit macht ihn krank sowie unsensibel und intolerant dem Versagen anderer gegenüber.

Viele Betroffene müssen sich einer langen und oft auch ausweglosen Therapie unterziehen. Tobias Lang war 18 Jahre in



Beratungsgesprächen – ohne Erfolg.

»Ich frage mich einfach: Was ist, wenn die Pfarrer und Lehrer doch Recht haben, die mir gesagt haben, dass Gott einmal kommen wird, um alle Menschen zu richten und dann die Schafe von den Böcken scheiden wird? Was ist dann, wenn ich verworfen bin, weil ich nicht so gelebt habe, wie ich sollte?«

## **Angst und unbewältigte Schuld als Krankheitsauslöser**

Auf dem Nährboden von Angst gedeihen falsche Schuldgefühle besonders gut: Je mehr einer sich dann bemüht, Gott zu gefallen, umso stärker wird das Versagen erlebt. Und immer öfter tauchen Zweifel aus dem Innersten der Seele auf. Zwar glaubt und bekennt man, dass Gott Schuld vergibt, aber ist er vielleicht letzten Endes nicht doch darauf aus, jedem einzelnen die gerechte Strafe zu verpassen?

Viele Christen sehen sich mit solchen und ähnlichen Gedanken konfrontiert, wenn sie plötzlich von einer schweren Erkrankung erfahren oder mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes fertig werden müssen.

Wo Menschen aus Angst, schuldig zu werden, sich nicht zu leben getrauen, erleben sie oft die Hölle, wenn sie sich von einem richtenden und strafenden Gott verfolgt fühlen. Elmar Gruber hat diesen Zustand selbst erfahren:

»Ich erinnere mich noch an das Gebet, das täglich nach der Schulmesse gesprochen wurde: Ich muss sterben, ich weiß nicht wann, ich weiß nicht wo, ich weiß nicht wie, aber das weiß ich: Wenn ich in einer Todsünde sterbe, dann bin ich

verloren auf ewig. - Das ist für mich das 'teuflischste' Gebet, das man sich vorstellen kann. Das hat mich mit 11 Jahren an den Rand der Lebensfähigkeit gebracht.«

Der Theologe und Psychotherapeut Eugen Drewermann meint, dass diese Ängste nicht bearbeitet werden können, wenn man sie einfach nur als unsinnig hinstellt:

»Der Ausgleich kann nur darin liegen, dass die Komponenten von Vertrauen und Selbstvertrauen gegen diese uralten Ängste verstärkt werden. Dann bleibt aber gar nichts anderes übrig, als dass die Vermutung bestätigt und bestärkt wird, dass Gott eigentlich ganz

anders ist, als er unter diesen Bedingungen kennen gelernt wurde: menschlicher, gütiger, verständnisvoller.«

## **Problematisches Bibelverständnis**

Viele Christen, die die Bibel wortwörtlich auslegen, reagieren auf solches Vorhaben mit Unverständnis.

Die tragische Geschichte einer 40-jährigen evangelischen Christin - siehe dazu auch ihren Brief in untenstehendem Kasten - zeigt die gefährlichen Folgen einer *angstmachenden* Bibelauslegung verbunden mit einer rigiden religiösen Erziehung:

»Ich sehe mich mit ungefähr 6 Jahren in der Küche stehen - Sonntagmorgen - pure Hektik, weil „man“ ja pünktlich zum Gottesdienst musste, und zwischen Anziehen, Frühstück und Ofen einschüren wurde ich abgefragt, ob ich meinen Spruch für die Sonntagsschule schön auswendig gelernt hatte. Ich glaube, mein Horror vor Wochenenden und Feiertagen ist ein Relikt aus dieser Zeit. Ich habe sie als Kind gefürchtet, weil ich da noch unfreier als unfrei war. Ich war damals immer heilfroh, wenn ich wieder zur Schule gehen konnte und dann wieder der "normale" Alltag einsetzte. Am Wochenende war alles "unnormale" und gipfelte eben in der Vorbereitung für den Gottesdienst, darin, dass ich ja nichts verkehrt machte und dass ich mich ja nicht in der Sonntagsschule blamierte bzw. meine Eltern.

Schon früh wurde mir ein Gottesbild vermittelt, das dem des barmherzigen Gottes ziemlich widersprach. Natürlich sangen wir in der Sonntagsschule „Gott ist die Liebe“, doch gepredigt wurde ein zorniger, rächender Gott, einer, der argwöhnisch nur darauf lauert, dass man ja keinen

Die „falsche Lebensentscheidung“, von der diese Frau spricht, war das Ergebnis ihrer Erziehung, in der sie u.a. dazu angehalten wurde, Einzelaussagen der Bibel wörtlich zu nehmen. Da war z.B. die Geschichte von Adam und Eva, vom Sündenfall und von der Vertreibung aus dem Paradies. Von klein auf wehrte sich etwas in ihr, dass die Frau in dieser Erzählung wie auch in der ganzen Bibel so schlecht wegkam: Eva war schuld an der ganzen Misere, am Verlust des Paradieses - und dafür sollte sie büßen - und nicht nur sie, sondern alle Frauen. Ihre Strafe bestand im Kinderkriegen und darin, dass ihr Mann

„über sie herrschen“ sollte. Für die heute 40-Jährige blieb diese Geschichte nicht ohne Folgen. Wenn das Gottes Strafe sein sollte, dann würde sie diesem Gott eben ein Schnippchen schlagen und keine Kinder bekommen! Schließlich verfügt die Medizin - anders als zu Evas Zeiten - über endgültige, zuverlässige Methoden. Dass sie nicht Gott ein Schnippchen schlug, sondern sich selbst, merkte sie erst sehr viel später. Mit 35 wurde sie sich erstmals der Tragweite ihrer Entscheidung bewusst. Fragen nach dem Sinn ihres Lebens meldeten sich bohrend und unerbittlich. Dann kamen die Schuldgefühle. Sie versuchte, sie zu verdrängen.

Und manchmal gelang ihr dies sogar. Nach außen war sie die fromme, traditionalistisch geprägte Christin; hart gegen andere und unerbittlich gegen sich selbst. Sie bat Gott um Vergebung, wie man es ihr von Kindheit an beigebracht hatte. Doch der Gott, zu dem sie schrie, war kein barmherziger Gott, sondern einer, der ihr unermüdlich Vorhaltungen machte. In der Bibel fand sie auch keinen Trost, denn im Timotheusbrief des Apostels Paulus musste sie lesen: „Es war auch nicht Adam, der vom Verführer getäuscht wurde; die Frau ließ sich täuschen und übertrat das Gebot Gottes. Eine Frau soll Kinder zur Welt bringen; dann wird sie gerettet.“ (1. Tim. 2,14-15).

noch so kleinen Fehler macht und wenn, dann bestraft er ihn gnadenlos und sofort. Wenn es donnerte, dann hieß es: "Der liebe Gott schimpft", was ich für einen Widerspruch hielt, weil ich ihn nicht lieb fand, wenn er schimpfte. Wenn irgendetwas schief gelaufen war bei uns daheim, dann wurde das als Strafe Gottes empfunden und man suchte so lange, bis man einen Grund dafür gefunden hatte. Ich war immer das liebe, brave, angepasste Kind, das nicht wagte, etwas in Frage zu stellen. Ich litt an Minderwertigkeitsgefühlen, die ich geschickt zu überspielen versuchte. Ich war unfähig, zu anderen eine engere Beziehung aufzubauen, zumal wenn ich nicht sicher sein konnte, ob sie richtig „bekehrt“ waren. Eine falsche Lebensentscheidung quälte mich über Jahrzehnte hinweg und verursachte mir Schuldgefühle, die ich immer wieder zu verdrängen versuchte. Es dauerte lange, bis ich auf einen Menschen stieß, dem ich mich anvertrauen konnte. In ihm begegnete ich dem barmherzigen Gott aus dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Ein Gott, der auf mich zurannte, ohne zu fragen, ohne zu richten, ohne mir Vorhaltungen zu machen ...«

In ihrer Vorstellung hatte sich festgesetzt, niemals gerettet werden zu können. Sie fühlte sich nicht befreit, so sehr sie auch betete. Und mit wem hätte sie reden können – außer mit Gott? Vor wem hätte sie ihre Maske fallen lassen können, wer hätte sie verstehen können? Sie hatte doch zu niemandem Vertrauen – nicht zu sich selbst, nicht zu Gott und schon gar nicht zu anderen Menschen. So geriet sie in eine tiefe Depression, die von ihrer Umgebung nahezu unbemerkt blieb. Immer wieder fing sie sich, aber sie quälte sich. Es war ein ständiges Auf und Ab. „Immer wenn ich sah, dass andere Frauen ein Kind bekommen hatten, kamen diese Schuldgefühle.“

Das Beispiel macht deutlich, wie unverantwortlich es ist, die Bibel buchstabengetreu und unkritisch in das eigene Leben zu integrieren. Es ist ein Unterschied, die Bibel wortwörtlich zu nehmen oder „beim Wort“ (Heinz Zahrnt).

## Gestörtes Gottesbild

Viele fühlen sich von Gott unterdrückt und am Leben gehindert. Er nimmt ihnen die Luft zum Atmen. Die inquisitorischen Fragen und Drohungen aus der Kindheit verfolgen sie auch noch im Erwachsenenalter: Was wird der liebe Gott dazu sagen? Das macht den lieben Heiland traurig! Von dir wird Gott für alles Rechenschaft fordern!

Einen unberechenbaren zornigen Gott, der stets auf Vergeltung sinnt und vor dem man Angst haben muss, einen solchen Gott wird niemand »von ganzem Herzen und von ganzer Seele« lieben können. Dieses Gottesbild ist nicht geeignet, aus Kindern freie, fröhliche, selbstständige und selbstbewusste Menschen werden zu lassen.

Wie anders jedoch ist das Bild von Gott, das Jesus in dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn gemalt hat: Der Vater lässt ihn gar nicht zu Wort kommen; er rennt mit ausgebreiteten Armen auf den Sohn zu, umarmt und küsst ihn und setzt ihn - trotz seines Fehlverhaltens - wieder als Sohn und Erben ein.

## Gestörtes Verhältnis zur Sexualität

Es überrascht nicht, dass bei vielen Betroffenen das Thema Sexualität eine dominierende Rolle spielt, auch wenn diese Thematik häufig verdrängt wird. In einer Erziehung, die davon ausgeht, dass Gott argwöhnisch alles sieht und weiß, verkommt Sexualität zum Tabu und jede Lust wird als Sünde abgestempelt. Wenn die sexuellen Triebe von Kind an verteuft und unterdrückt werden, dann muss das zu Triebangst und einem unlösbaren Konflikt mit der Moral führen. Kinder, die prude erzogen wurden, stehen der Sexualität oft zeitlebens befangen gegenüber. Dieser Konflikt ist häufig Auslöser einer ekklesiogenen Neurose. Da erzählen Menschen, dass sie sich als Kind nicht einmal getrauten, auf die Toilette zu gehen, weil man dort sein Geschlechtsorgan berühren musste. Andere reagierten mit

Waschzwang, um das eigentlich Verbotene zu legalisieren. Bei anderen wiederum kam es zu einem Beichtzwang, der jedes selbst verantwortliche Handeln verhinderte.

Gerhard Heimann schien eine klassische Priester-Laufbahn vor sich zu haben: Messdiener, Abitur, danach Eintritt in den Orden. Er war davon überzeugt, "von diesem Gott auserwählt zu sein." Da er in einer sehr pruden Familie aufwuchs, sah er sich in der Pubertät Problemen gegenüber, die ihm das Gefühl vermittelten, ständig zu versagen. Die Sexualität war lange Zeit in seinem Leben ein ausgesprochen angstbesetzter Bereich, indem sein Denken zwanghafte Züge annahm: Im Interview erzählte er: »In meiner kritischen Phase hatte ich Halluzinationen, wo nackte Mädchen auf dem Altar zu sehen waren.« Die Neurose trieb ihn in einen Selbstmordversuch. Nach neun Jahren entschloss er sich, den Orden zu verlassen.

Der Seelsorger Waldemar Pisarski erinnert sich an einen Mann, der nach einem langen Leidensweg zu ihm kam. Er war in einer kirchlichen Gruppe, die zur täglichen Gewissenserforschung anregte, groß geworden. Eine dieser Fragen lautete: Was hast du mit deinem Körper gemacht? Die Neugier des Pubertierenden wurde massiv unterdrückt. Schuld-

gefühle belasteten ihn. Jeden Abend legte er die Bibel unter das Kopfkissen, betete - und litt immer wieder aufs Neue unter dem Gefühl, versagt zu haben, wenn die Versuchung doch stärker gewesen war. Seine Sexualität blieb ihm weiterhin ein Problem und führte u.a. zu zwei gescheiterten Ehen. Schließlich wurde er in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Pisarski berichtet:

## Gestörte Beziehungsfähigkeit

Fast alle ekklesiogenen Neurosen haben auch gravierende Beziehungsstörungen zur Folge. Tilmann Moser geriet durch seine überfromme Erziehung in eine totale Isolation. Er war unfähig, mit anderen Menschen zu reden, denn jahrelang war dieser fragwürdige Gott sein einziger Gesprächspartner. Dass eine solche Haltung schwerwiegende Folgen nicht nur im Privatleben, sondern auch im Beruf hat, ist unbestritten. Menschen mit Kontaktstörungen sind nicht in der Lage, sich mit anderen auszutauschen; sie können neuen Herausforderungen auch nicht mit der notwendigen Offenheit begegnen. Es ist tragisch, wenn Menschen durch einen falsch verstandenen Glauben lebensunfähig werden. Mitunter kann dies so weit kommen, dass sie den Lebensaufgaben völlig ausweichen und ihre Umwelt ignorieren. Weil

»Es gab viele Gespräche mit diesem Mann. Mein Anliegen war, von einem freundlichen Gott zu erzählen. Und zuletzt ließ ich ihn den Satz malend meditieren: 'Es ist erschienen die Freundlichkeit Gottes'-*ein* Therapieversuch unter vielen. Es war aber ein sehr mühsamer Weg, bis dieser Mann halbwegs wieder mit seinem Leben zurechtkam.«

sie davon ausgehen, dass das Schicksal dieser Welt bereits von Anbeginn beschlossene Sache ist, erscheint es ihnen sinnlos, sich zu engagieren. Sie versinken in Endzeitstimmung und richten ihr ganzes Dasein nur noch auf das Jenseits aus. Nicht einmal die alltäglichsten Dinge wie Waschen, Einkaufen und Kochen werden dann noch bewältigt, weil sie gemessen an der Ewigkeit überflüssig erscheinen.

Zu groß ist die Angst vor der Freiheit.

### Der Ausweg: Mut zur Eigenverantwortung

Es gehört Mut dazu, aus der engen, überschaubaren Welt, die ja schließlich auch Geborgenheit vermittelt, ans Licht zu treten – hinaus in die Weite. Viel bequemer ist es, an den gewohnten Bindungen festzuhalten, auch wenn sie abhängig gemacht haben. Einfach es ist nicht, plötzlich Eigenverantwortung für sein Leben zu übernehmen. Das Suchen nach religiösen Vorschriften oder das krampfhaftes Festhalten an Bibelworten verhindert, eigene Entscheidungen zu treffen, und lässt selbstständiges Denken und Handeln nicht zu.

Therapieversuche bleiben wegen der Passivität vieler Patienten oft erfolglos. Aber auch die Erkenntnis, ein Leben als Marionette geführt zu haben, hilft noch nicht weiter. Viele stimmen ihrem Therapeuten



zwar zu, doch fehlt ihnen die Kraft, selbst aktiv zu werden. Gibt es einen Ausweg aus dieser Gefangenschaft? - Ja, es gibt ihn, doch ohne die Hilfe eines erfahrenen Seelsorgers oder Therapeuten, einer glaubwürdigen Bezugsperson wird es kaum gelingen, ihn zu finden. Wesentlich ist, den Patienten behutsam mit seinem ICH, seinem SELBST, in Verbindung zu bringen, das der Betroffene von Kindheit an verleugnen musste. Er selbst müsste sich erlauben, Gott anders zu denken als bisher.

Das Ziel ist ein verändertes Gottesbild: Statt des richtenden, strafenden Gottes darf der Patient den befreienden, barmherzigen Gott verinnerlichen.

Doch für einen Erwachsenen ist es sehr schwer, übernommenes Gedankengut abzulegen und sich seinen eigenen Erfahrungen auszusetzen. Oft geschieht dies um den Preis, dass Gott aus dem eigenen Leben und Denken gänzlich hinausgeworfen wird. Andere wiederum suchen ihr Heil in extremen religiösen Gruppierungen und geraten so vom Regen in die Traufe.

Religion hat mit den Grunderfahrungen des Menschen zu



Rückkehr des Verlorenen Sohnes  
Rembrandt van Rijn, 1662 (Ausschnitt)

Liebe Leser,  
die Finanznöte der Kirchen  
sind auch an uns nicht spurlos  
vorübergegangen. »Begegnung  
und Gespräch« wird deshalb  
künftig nur noch dreimal im  
Jahr in den Monaten Januar, Mai  
und Oktober erscheinen können.  
Die Redaktion bittet um Ihr  
Verständnis.

tun, mit der Frage nach dem Sinn des Lebens und des Leides – auch mit der Frage nach dem Tod.

Schon Kinder wollen eine Antwort darauf. Und Gott wäre ihnen nahe zu bringen als einer, der den Einzelnen in seiner Einzigartigkeit so annimmt, wie er ist. Sein gerechtes Richten ist ein Aufrichten.

Viele Menschen bekamen nach langem, religiös bedingtem Kranksein wieder Mut, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen. Durch eigene leidvolle Erfahrungen kam Elmar Gruber zu

der befreienden Einsicht, die für viele grundlegende und ermutigende Hilfe sein kann:

»Wo immer, wie immer, wann immer ich sterbe: Ich falle immer in die offenen Arme eines barmherzigen, all-vergebenden Gottes!«

Zu den Autoren:

Elke Endraß ist freie Mitarbeiterin im Bayerischen Rundfunk und schreibt Beiträge für verschiedene Sendereihen.

Siegfried Kratzer ist Seminarrektor und Redaktionsmitglied von »Begegnung und Gespräch«.

#### Weiterführende Literatur:

Drewermann Eugen: Religiös bedingte neurotische Erkrankungen. Pabst Science Publishers, Lengerich 2003

Endraß Elke / Siegfried Kratzer: Wenn der Glaube krank macht – Ein von den Kirchen lang verdrängtes Thema. Sendung des Bayerischen Rundfunks, »Evangelische Perspektiven«, Bayern2 Radio am 26.10.2003

Grün Anselm/Wunibald Müller (Hrsg.): Was macht Menschen krank, was macht sie gesund? Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach 2000

Jaschke Helmut: Dunkle Gottesbilder – Therapeutische Wege der Heilung. Herder Freiburg, Basel, Wien 1992

Meuser Bernhard: Gottestherapie. Schwabenverlag 1993

Moser Tilmann: Gottesvergiftung. Suhrkamp 1980

Moser Tilmann: Von der Gottesvergiftung zu einem erträglichen Gott – Psychoanalytische Überlegungen zur Religion. Kreuz Verlag Stuttgart 2003

Murken Sebastian: Gottesbeziehung und psychische Gesundheit – Die Entwicklung eines Modells und seine empirische Überprüfung. Waxmann Münster, New York, München, Berlin 1998

Ringel Erwin, Kirchmayr Alfred: Religionsverlust durch religiöse Erziehung – Tiefenpsychologische Ursachen und Folgerungen. Herder Wien, Freiburg, Basel 1986 (4. Auflage)

Rohrbach Heiko: Befreiung von biblischen Alpträumen – Wider Sintflut und Höllenangst. Kreuz Verlag Stuttgart 1994

Schäfer Thomas: Was die Seele krank macht und was sie heilt – Die psychotherapeutische Arbeit Bert Hellingers. Knauer 1997

ter Horst Karl W.: Wie Jesus die Seele heilt – Psychologie des Evangeliums. Publik-Forum Verlag 2000

Zellner Lorenz: Gottestherapie – Befreiung von dunklen Gottesbildern. Kösel 1995